

Orchester Schwyz - Brunnen

Violine 1

Elisabeth Schelbert, Arnold von Euw, Isabelle Beffa, Ruth Birchler,
Beatrice Bösch, Alicia Giezendanner, Jason Greenwald, Julia Müller,
Maria Niedermann, Ingrid Stevenson, Anna-Catharina Varga, Martha Zumsteg

Violine 2

Doris Bösch, Katrin Spelinova, Cornelia Betschart, Angela Dettling,
Flurina Dettling, Ursula Dettling, Vera Gwerder, Tamara Jolley, Annette Parry,
Anton Rechsteiner, Silvia Simeon, Brigitte Waldvogel, Andrea Zumbühl

Viola

Benedikt Dettling, Ambros Bösch, Manuel Albrecht, Isabelle Bürgler,
Hedy Stöcklin, Verena Tonazzi, Jasmin Trovatori, Birgit von Rickenbach

Violoncello

Vital Zehnder, Marion Albrecht, Benno Bösch, Julia Bösch, Vrena Bösch,
Esther Fischer, Jana Leukens, Rebecca Ricklin

Kontrabass

Mathis Bösch, Lorenz Bösch, Beat Kuchler, Martin Rüter

Flöte

Ursina Albrecht, Deborah Dettling

Oboe

Michael Bürgi, Willi Stierli

Klarinette

Felix Ochsner, Patricia Meier

Fagott

Martin Dettling, Martin Brügger

Horn

Ramon Imlig, Sebastian Rauchenstein, Christian Schweizer

Trompete

Peter Schwegler, Sebastian Benz

Pauken

Walter Schibli

Konzert

Orchester Schwyz - Brunnen

Beethoven

Sinfonie Nr. 3 in Es

«Eroica»

Kommentiertes Konzert

Leitung: Stefan Albrecht

Samstag, 21. März 2020, 20 Uhr - Pfarrkirche Ingenbohl
Sonntag, 22. März 2020, 17 Uhr - Pfarrkirche Seewen

Freier Eintritt - Kollekte

Ludwig van Beethoven – EROICA

Ludwig van Beethoven wurde am 17. Dezember 1770 in Bonn in eine Musikerfamilie geboren. Sein Grossvater Ludwig war Hofkapellmeister bei Kurfürst Maximilian Friedrich, sein Vater Jean Tenorsänger und Musiklehrer. Der junge Ludwig bekam den ersten Klavierunterricht mit fünf Jahren. Der Vater war ein strenger Lehrer, der auch vor Schlägen nicht zurückschreckte. Bei seinem ersten Auftritt mit sieben Jahren war allen klar, dass hier ein «Wunderkind» spielte. Im Laufe seines Lebens sollte Beethoven bei vielen Musikern Unterricht nehmen, unter anderem bei Antonio Salieri und Joseph Haydn. Mit 14 Jahren erhielt Ludwig die erste feste Anstellung als zweiter Hoforganist. Auch spielte er als Cembalist und Bratschist in der kurfürstlichen Hofkapelle. Drei Jahre später veränderte sich sein Leben drastisch, als seine Mutter an der Schwindsucht starb und sein Vater seine Alkoholsucht nicht mehr kontrollieren konnte. Als ältester Sohn musste er nun für seine beiden Brüder Kaspar Karl und Nikolaus Johann sorgen.

1794 übersiedelte Beethoven nach Wien. Hier feierte er grosse Erfolge als Klaviervirtuose. Zeitgenössische Bewunderer meinten, seine fantasievolle Improvisationskunst sei unübertroffen. Sein Spiel war wenig elegant, ja gar manchmal ungenau, aber ungestüm und wild, expressiv und brilliant! Mit 26 erkrankte er schwer, wahrscheinlich an Fleckfieber. Spätfolgen dieser Krankheit sind die Schwächung des Nervensystems und Schädigung des Gehörs. Noch wusste er nicht, dass dies sein Leben radikal verändern würde. Ohne Gehör konnte er kein Konzertpianist sein. 1802 schrieb er sich im so genannten «Heiligenstädter Testament» seinen Frust über sein Schicksal von der Seele, akzeptierte seinen Gehörverlust und änderte sein Leben. Er konzentrierte sich aufs Komponieren. Die nächsten 25 Jahre waren produktiv und von musikalischen Erfolgen gekrönt. Die anfänglich skeptischen Wiener fanden immer mehr Gefallen an den aussergewöhnlichen und modernen Kompositionen Beethovens. Im Rückblick sind sich die Beethoven-Biografen einig, dass der Gehörverlust seinen «neuen Weg» in der Musik eher gefördert hat. Seine Kreativität im «laboratorium artificiosum», wie er es selbst formulierte, wurde durch keine normierten Klänge anderer Komponisten beeinflusst. Bei seiner Beerdigung 1827 gaben ihm um die 20'000 Menschen das letzte Geleit. Grillparzer schrieb in der Grabrede als Trost an alle: «Erinnert euch dieser Stunde und denkt: wir waren dabei, als sie ihn begruben, und als er starb, haben wir geweint.»

Nachdem 1800 seine 1. Sinfonie in Wien aufgeführt wurde, ging es Schlag auf Schlag: 1803 beendete er die 2. Sinfonie und 1805 dann seine 3. Sinfonie, in der Erstausgabe betitelt mit «Sinfonia Eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand Uomo» – komponiert zu Ehren eines grossen Mannes. Die erste öffentliche Aufführung fand am 7. April 1805 im Theater an der Wien statt. Konnte er den Publikumsgeschmack der Zeit bei den Sinfonien 1 und 2 noch einigermaßen zufriedenstellen, war die 3. Sinfonie für die Wiener eindeutig zu modern. Sie fanden sie zu lang, zu schwer, mit «seltsamen Modulationen und gewaltsamen Übergängen» (Robbins), zu originell und sonderbar: Die Länge der Komposition mit 50 Minuten entsprach nicht den Gepflogenheiten, was nicht unbemerkt blieb, als bei der Uraufführung jemand von der Galerie rief: «Ich gäb' einen Kreuzer, wenn's nur aufhört» (Irmen). Noch nie war ein Trauermarsch in eine Sinfonie aufgenommen worden. In der Durchführung brachte Beethoven unkonventionell neue Themen ein, Gegenrhythmen veränderten die Klangerscheinung und statt eines Menuetts schrieb er einen Scherzo-Satz. Und auch die völlig neu zusammengestellten Harmonien überraschten.

Die «Eroica» brach also mit vielen musikalischen Normen der Zeit und leitete eine neue Epoche ein. Beethoven war sich bewusst, was er von den Zuhörern abverlangte und empfahl, die Sinfonie jeweils am Anfang des Konzertes zu spielen, wenn das Publikum noch wach war und sich noch auf die Wirkung der Musik einlassen konnte.

Die Musikexperten und Beethovenkenner stritten sich seit 200 Jahren, ob die Sinfonie denn nun Napoleon Bonaparte gewidmet gewesen war, oder nach ihm benannt werden sollte. Bekannt ist, dass Beethoven plante, nach Paris zu gehen. Napoleon war ein grosser Unterstützer der Künste und hätte eine ihm gewidmete Sinfonie sicherlich sehr zu schätzen gewusst. Die Kaiserkrönung und die darauffolgenden kriegerischen Handlungen verhinderten diesen Plan. Beethoven war entsetzt, dass Napoleon seinen freiheitlichen Ideen untreu geworden war und soll dessen Namen auf dem Titelblatt weggekratzt haben. Danach wurde die Sinfonie nach einem unbekanntem Helden benannt und seinem treuesten Fan und Mäzen Fürst Franz Joseph Maximilian von Lobkowitz gewidmet. Heute noch gilt sie als revolutionäres Werk und ist «eine kompositorische Heldentat» (Caeyers).

Angela Dettling

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven
1770–1827

Sinfonie Nr. 3 in Es «Eroica» op. 55

Allegro con brio
Marcia funebre: Adagio assai
Scherzo: Allegro vivace
Finale: Allegro molto

Verehrte Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher

Um eine ausgeglichene Rechnung zu erreichen, müssen bei Konzerten in diesem Rahmen üblicherweise Eintrittspreise zwischen 20 und 40 Franken verlangt werden. Indem wir darauf verzichten, möchten wir unsere Konzerte weiterhin allen zugänglich machen. Die freiwillige Türkollekte sollte aber doch einen möglichst grossen Teil der hohen Kosten decken. Wir bitten Sie daher freundlich um einen grosszügigen Beitrag im Rahmen Ihrer finanziellen Möglichkeiten. Herzlichen Dank!